

MIT EINEM NEUEN BUNDESWETTBEWERB PROBLEME UND CHANCEN ERKENNEN UND NEUE LÖSUNGEN FINDEN

Regionalpolitik soll auch in der Lage sein, flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren, innovative Lösungsansätze zu identifizieren und sie anzuwenden. Dazu wird ein Bundeswettbewerb entwickelt, der verschiedene Themen adressiert und neue Impulse in der Regionalpolitik setzt. Im Rahmen von Einzelwettbewerben sollen neue regionalpolitische Themen identifiziert und die Wirksamkeit regionalspezifischer Lösungsansätze ausprobiert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können dazu genutzt werden, die einzelnen Maßnahmen und Programme weiterzuentwickeln und besser aufeinander abzustimmen. Mit dem neuen Ideenwettbewerb bleiben die nicht abgerufenen und nicht gebundenen Finanzmittel für strukturschwache Regionen erhalten und werden für neue regionalpolitische Impulse eingesetzt. Damit wird ein innovativer Weg eingeschlagen, um die Mittel auch überjährig in strukturschwachen Regionen einsetzen zu können. Auch Regionen, die nicht als strukturschwach gelten, können im Rahmen einer präventiven Regionalpolitik von einer Förderung profitieren.

ERFOLGREICHE STRUKTURPOLITIK ALS GEMEINSCHAFTSAUFGABE

Mit der Bündelung von 22 Förderprogrammen unter einem gemeinsamen konzeptionellen Dach optimiert das gesamtdeutsche Fördersystem die regionale Strukturförderung des Bundes in Deutschland. Nach dem Grundgesetz liegt die Aufgabe regionaler Strukturpolitik jedoch primär in der Verantwortung der Länder, der Bund darf nur in eng definierten Grenzen unterstützend eingreifen. Daher kommt es neben der finanziellen Förderung durch den Bund auch wesentlich auf den Beitrag der Länder im Rahmen der Ko-Finanzierung und der personellen Ausstattung für die Umsetzung vor Ort an. Das ist die Voraussetzung dafür, dass die Förderung des Bundes die Regionen erreicht und somit für eine erfolgreiche regionale Strukturpolitik. —

KONTAKT

JULIAN ADAM & DR. JULIAN DONAUBAUER
Referat: Regionale Wirtschaftspolitik

schlaglichter@bmwi.bund.de

WORTMELDUNG

„STRUKTURPOLITIK FÜR GLEICH- WERTIGE LEBENS- VERHÄLTNISSE“

DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT IST IM INTERNATIONALEN VERGLEICH DEZENTRAL AUFGESTELLT.

Es gibt ökonomisch sehr erfolgreiche Regionen auch abseits der Ballungszentren. Ihre Wirtschaftsstrukturen sind oft von großen Mittelständlern („hidden champions“) und deren Zulieferernetzwerken geprägt. Zudem hat die deutsche Wirtschaft durch ihren industriellen Fokus besonders von der Globalisierung profitiert. Die Früchte dieses Erfolgs sind in den meisten Regionen angekommen. Dort wo sie nicht direkt angekommen sind, gab es vergleichsweise großzügige Kompensationen.

Tiefe regionale Spaltungen zwischen urbanen Eliten und abgehängter Provinz, wie wir sie in vielen Ländern beobachten, sind deshalb noch schwächer als anderswo. Doch auch Deutschland ist davor nicht gefeit. Bereits heute gibt es spürbare regionale Unterschiede im realen Lebensstandard. Zukünftige technologische Entwicklungen können diese noch weiter verschärfen. Denn moderne Wertschöpfung konzentriert sich im Zuge der Digitalisierung immer stärker auf wissensstarke urbane Räume, wo sich die produktivsten Firmen und Fachkräfte zum beiderseitigen Vorteil ansiedeln.

Doch auch im ländlichen Raum entstehen neue Potenziale, denn nicht jeder möchte in einer Großstadt leben. Es kommt darauf an, erfolgreich industrielle Nischen zu besetzen und dort Innovationen und Produktivität zu steigern. Damit das gelingt, müssen diese Regionen vor allem ein lebenswertes Umfeld für Fachkräfte bieten. Hierzu gehört eine exzellente Infrastruktur im Digital-, Verkehrs- und Bildungsbereich.

Das muss der Ansatzpunkt für eine erfolgreiche Strukturpolitik sein. Sie ist kein Almosen für die Provinz. Vielmehr muss sie durch ein flächendeckendes Angebot bester Standortbedingungen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass überall Wachstum durch die Digitalisierung entstehen kann. —



PROF. DR. JENS SÜDEKUM

Prof. Dr. Jens Südekum lehrt internationale Volkswirtschaftslehre an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und ist seit Dezember 2019 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats im BMWi.